Früher war alles schlechter

№ 87: Sauberes Wasser

QUELLEN: UNICEF, WHO

Jeder Zwölfte. „Eigentlich gibt es kaum etwas Schöneres auf Erden als Durst, den man stillen kann“, soll einst der Beduinenführer T. E. Lawrence, besser bekannt als Lawrence von Arabien, gesagt haben. „Drei Tage Wüste ohne Getränke und dann einen Eimer Wasser, das ist der Himmel auf Erden.“ Stimmt, solange das Wasser aus sicheren Leitungen oder Brunnen kommt und frei von Giftstoffen und Fäkalien ist. Unicef geht davon aus, dass 2015 weltweit etwa 600 Millionen Menschen, also jedem zwölften, nichts anderes übrig blieb, als aus unkontrollierten Quellen zu trinken. Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation starben jährlich 842 000 an Durchfallerkrankungen, vor allem südlich der Sahara. Allerdings steigt die globale Zahl derer, die Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, weiter an. Seit dem Jahr 1990 ist sie um 2,6 Milliarden Menschen gewachsen, das sind rein rechnerisch 285 000 pro Tag. Zu Zeiten Lawrence’ von Arabien, also vor gut hundert Jahren, wurden Desinfektions- und Filtrationssysteme in Europa gerade erst eingeführt. Noch 1980 war nur etwa die Hälfte der Weltbevölkerung mit Trinkwasser versorgt, aber bis 2030, wenn Prognosen zufolge 8,5 Milliarden Durstige auf der Erde leben, soll es die ganze Menschheit sein. Die Kostbarkeit sauberen Wassers, so das Ziel der Vereinten Nationen, wäre dann für alle wie sauberes Wasser selbst: kaum noch zu schmecken.

claas.relotius@spiegel.de

Tourismus

Wie schläft es sich unterm Altar, Herr Brettel?

Horst Brettel, 70, Gemeindekirchenrat in Neustadt am Rennsteig in Thüringen, über die Kirche als Hotel

SPIEGEL: Herr Brettel, Sie vermieten Schlafplätze in Ihrer Kirche über Airbnb. Hat Ihre Gemeinde es so nötig?
Brettel: Viele Kirchen bleiben leider häufig leer. Wir haben in unserem Kreis 100 Kirchen, aber viel zu wenige Mitglieder. Deswegen sucht die evangelische Kirche nach Alternativen, neben Gottesdiensten, Trauerfeiern und Konzerten kochen wir zum Beispiel auch im Pfarrhaus. Ganz neu ist die Idee mit dem Übernachten ja nicht, auch Maria und Josef kamen nach Bethlehem und brauchten eine Unterkunft.
SPIEGEL: Eine Übernachtung kostet sechs bis zwölf Euro pro Person. Was bietet die Kirche dem Gast dafür?
Brettel: Eine Küche mit Kaffeemaschine und Wasserkocher, 20 Meter entfernt im Pfarrhaus. Auch Toiletten gibt es dort. In der Kirche stehen ein Doppel- und ein Einzelbett aus Holzlatten. Von da aus können die Gäste den Altarraum sehen und auch die fünf bunten, sehr schönen Betonglasfenster des Malers Medardus Höbelt.
SPIEGEL: Ist es nicht gruselig, unterm Jesuskreuz zu übernachten?
Brettel: Im Gegenteil. Der erste Gast, eine Dame aus Salzburg, hat uns erzählt, dass sie sich mit all den bunten Fenstern und der Höhe des Raums richtig heimelig gefühlt habe. Nur über die Turmuhr beschweren sich die Besucher manchmal, die schlägt jede Stunde, auch nachts.
SPIEGEL: Benehmen sich die Leute in Ihrer Kirche?
Brettel: Bis jetzt wurde nichts geklaut. Wir sind ja notfalls auch versichert über Airbnb und die Gemeinde. Partys dulden wir aber nicht.
SPIEGEL: Geht es nach dem Check-out am Sonntagmorgen dann direkt in den Gottesdienst?
Brettel: Um neun Uhr müssen die Gäste raus sein. Die Leute gehen lieber frühstücken als in den Gottesdienst. cat

JENS KALAENE / DPA

Schlafplatz in der Michaeliskirche